

# Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeitnehmer.

Publikationsorgan des Verbandes aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiternimmen Deutschlands (Sitz Berlin) und der Hauptstädte  
deutschen Krausen und Provinzklasse für Webler, Webher, Spinner ic. (E. S. 67, Sitz Chemnitz).

Wochentlich erscheint eine Ausgabe. Wochentägliches Preisgebot durch die Expedition so 10., durch andere Fabriken so durch die Po. so Pf., durch andere und den Beobachter die Preisgestaltung so Pf. Vereins- und Personungsanzeigen so Pf., Geschäftsanzeigen so Pf., die dreigewaltige Praxis. Mitteilungen und Anträge an den für die Art Mittwoch zum Kreisamt zu M. der Kreis-Meeting abends in den Händen des Herrn Albin Meidelt, Chemnitz, Poststraße 12, sein, zu welchen auch die Bezugsgelder zu leisten sind. Postamt zugelassen Nr. 724.

Nr. 31.

Freitag den 1. August 1802.

1. Jahrgang

Inhalt: Sperrtafel. — Note der Expedition. — Die Lage der Färberarbeiter im Vogtlande. — Zum Einigungswerke. — Mitteilungen aus Sachsen. — Posamentierer-Bewegung. — Gewerkschaftliches. — Soziales. — Vermöchtes. — Altertümer. — Aufruf an die Brüder und Schwestern Deutschlands. — Einladung zur Konferenz für Gewerkschaften und Waden. — Verbands-Mitteilungen. — Versammlungskalender. — Briefstunden. — Berichtigung der Weißdorfer Streitabrechnung. — Zusatze. — Totenliste.

Bericht zu dem ist von Webern und Weberinnen nach dem Vogtlande, dem Altm., nach Steinlaufenburg (Eggemann, Lange u. So.), nach Spremberg, Roßdorf, Hof in Wadern (Baubmann u. Pech), von Färbern nach Reichenbach i. Vogt., Greiz, von Posamentierern nach Frankfurt am Main (Müller), Apolda, von Seidenwebern nach Melkendorf, von Magette, Plüscher und Möbelstoffwebern nach Elbersfeld (A. Scheffner und Sohn), von Spinnern und Aussehern nach Krefeld, und Gaußsch bei Leipzig, von Textilarbeitern aller Art nach Glashausen, von Wand- und Tafelgärtnerinnen nach Greifenhain, von Teppich- und Schuhfabrikern nach Auerbach i. B., nach Wera, Frauenberg, von Schilderinnen nach Neutingen, von Kammgarnspinnern und Aussehern nach Nowawes-Niedendorf, von Spinnern und Webern nach Dieringhausen und Friedrichshafen, Bez. Köln, von Schlichtern nach Breystadt i. Echl.

## Zur dringenden Beachtung!

Wie mehrere eingegangene Briefe beweisen, sind verschiedene Kollegen der Ansicht, daß die „Gleichheit“ allen acht Tage erfordert, was jedoch nicht der Fall ist. Dieselbe erscheint nur aller 14 Tage, folglich erhalten die Frauen, deren Männer gleichfalls Mitglieder des Verbandes sind, nur aller 14 Tage eine Zeitung, wofür sie zwei Wochenbeiträge zu leisten haben. Es kommt deshalb für die Anzahl der bestellten Exemplare der „Gleichheit“ jene Woche vom „Textilarbeiter“ die gleiche Zahl in Abzug und nicht, wie wieder andere meinen, nur aller 14 Tage. Um weiteren möchten wir aber dringend bitten, daß wenigstens die Verwaltungsbeamten die Bekanntmachungen ordentlich lesen, damit nicht immer wieder Fragen gestellt werden, die jeder sich selbst müßte beantworten können.

Die Expedition.

## Die Lage der Färberarbeiter im Vogtlande.

Man schreibt uns:

Zu der Kategorie von Arbeitern, die die mühseligste und gesundheitsgefährlichste Arbeit zu verrichten haben, gehören wohl unstreitig die Färberarbeiter im Vogtlande. Zu die Arbeit derselben schon an und für sich eine schwere und aufreibende, so viel dieselbe noch anstrengender durch die übermäßig lange Dauer der Arbeitszeit, die eine eigentliche Grenze für männliche Arbeiter überhaupt nicht kennt, sondern sich einzig und allein nach dem Geschäftsgange richtet. Zist ein flotter, so müssen die Arbeiter oft täglich 15 bis 17 Stunden lang arbeiten. Über auch die Frauen, die ja hauptsächlich die Lohndrücker in dieser Branche sind, haben eine überlang Arbeitszeit, nämlich eine täglich elfstündige. Auch diese Arbeitszeit der Frauen wird, wenn es sich nötig macht, nach vorher eingeholter behördlicher Erlaubnis noch um zwei Stunden täglich verlängert. Sobald sich aber der Geschäftsgang etwas mäßigt oder gar ein flauer wird, werden die Arbeiter noch mehr angestrieben, damit man die Arbeitszeit um eine oder zwei Stunden täglich verlängern kann. Auch ist das Feiern ganzer Tage keine Seltenheit, wobei „natürlich“ jede Stunde vom Lohn abgezogen wird. Dazu kommt noch, daß die Anforderungen in Bezug auf Arbeitsleistung, die an die Arbeiter gestellt werden, fortwährend höhere geworden sind. So muß z. B. heute ein Arbeiter zwei Fässer bedienen, während früher vor jedem Fass ein Mann stand. Dieser seiner Doppelleistung entspricht aber keineswegs seine Entlohnung. Daselbe ist auch vor der Appretur zu sagen. Um aber die Arbeitskraft der Arbeiter noch mehr auszunutzen, hat man in verschiedenen Abteilungen mehrerer Fabriken die Akkordarbeit einführt. Auch hierbei sind die Verhältnisse infolge der übermäßigen Anstrengungen und der langen Arbeitszeit für die Arbeiter immer schlechter geworden. Die Eßgne führt direkt und indirekt zurück, direkt dadurch, daß die Akkordfächer reduziert wurden, und indirekt dadurch, daß den Akkordarbeitern immer mehr Nebenarbeiten aufgebürdet wurden, die nicht mit zum Akkord gehören und wofür sie nicht entlohnt werden. Mußten doch die Nahmer bei der Firma G. Schleber, A. G., in Greiz bis zu dem kürzlich stattgehabten Streik höchstens zweimal ihren Arbeitsraum lehren, was insgesamt zehn Arbeitsstunden in Anspruch nahm, ohne daß sie dafür bezahlt wurden. Und bei derselben Firma in Reichenbach müssen die Nahmer sogar noch heute die Dichtungen in die Dampfsrohre machen, ohne eine Entschädigung dafür zu erhalten.

In Bezug auf Sch- und Kleiderräume steht es hauptsächlich in den kleineren Betrieben geradezu traurig aus. So führt z. B. bei der Firma Albert Weise Schne in Greiz im Winter 80 bis

40 Fächer und 200 herbarbeiter im Rahmen und verzehn dort ihre länglichen Fächer, um sich etwas freien zu machen zu können; denn die Raudecke gemahnt höchstens 10 Mann Platz. Bei der Firma F. G. Kahn in Greiz befindet sich der „Sperrtafel“ gegenüber den Arbeitern und der Weg zu ihm führt direkt an den Fenstern vorbei, deren Thüren nicht immer geschlossen, welche.

Die Behandlung, die man dem Färberarbeiter zu teil werden läßt, ist oft keine menschenwürdig mehr zu nennen. Am schlimmsten

ist es, daß man die Arbeiter in „Schwund“ und „Zank“ stellt, um sie dann später durch andere „Zuschläge“ Arbeiter zu erschöpfen.

Diese kurze Schilderung der unzulänglichen Behandlung, so vorbereitet wird genügen, um zu zeigen, welche ein rechte Arbeitsschule hier noch zu bearbeiten ist und ohne jede Zwecksetzung unmöglich. Denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es fürchtliche und nicht erlaubende Praktiken auch vor Arbeitsschulen ihre traurige Sage richten müssen, um die Arbeitnehmer nicht auch ihnen mehr zu eigen machen zu können.

Wir nun über die erste Ausgabe des Blattes im Sitzungssaal des Reichstags, sowie des Reichsgerichts-Raumes. In dem Raum ihren ersten hier einen einzulegen, damit man die Arbeitnehmer nicht länger dem Fabrikanten, und als endliches Ziel, sondern, sondern selbstbestimmte Frei-Arbeiter werden. Der Raum ist sehr klein und nicht eingeschlossen, so daß es auch leicht eine stürmische und nicht erlaubende Praktiken auch vor Arbeitsschulen ihre traurige Sage richten müssen, um die Arbeitnehmer nicht auch ihnen mehr zu eigen machen zu können.

Such Färberarbeiter sind noch nicht in die Arbeitsschule einzutreten, da sie auch keinen anderen Platz haben, um zu arbeiten, denn das sind ihr einer Gauleiter zugesagt. Aber der Gauleiter kann nicht mehr die Arbeitsschule annehmen, wenn sie auch alte, man für Mann, den anderen für Frau, die Arbeitsschule anschließt. Dann eignen sie ihr nicht, und es ist nicht möglich.

N.B. Die Leser werden um dieses Blattes willen die Arbeitsschule erneut aufmerksam machen müssen, um die Arbeitsschule zu erhalten.

## Zum Einigungswerke.

Man schreibt uns aus Nachfeld:

Wohl selten hat eine Nachricht in den verschiednen Medien der organisierten deutschen Arbeiterschaft so viel Aufsehen erregt, wie die von der beeindruckenden Teilnahme des Deutschen Arbeitersverbandes mit dem Deutschen Textilarbeiter-Verband. Besonders bemerkenswert ist es ganz besonders die Tatsache, daß es sich um eine georgelte Arbeitszeit angesetzt hat, die nicht nur nach schwere Arbeit auch Gelegenheit gibt, sondern auch erhöhte Zeiten für sich einige Stunden habe, damit es nicht zu viel zu tun ist.

Such Färberarbeiter sind noch nicht in die Arbeitsschule einzutreten, da sie auch keinen anderen Platz haben, um zu arbeiten, denn das sind ihr einer Gauleiter zugesagt. Aber der Gauleiter kann nicht mehr die Arbeitsschule annehmen, wenn sie auch alte, man für Mann, den anderen für Frau, die Arbeitsschule anschließt. Dann eignen sie ihr nicht, und es ist nicht möglich.

Unter Interesse an der Arbeitsschule erfordert es jedoch, daß möglich in der Vergangenheit zu jagen, sondern vor mir ist das Ziel zu sehen und ihm anzustreben. Wir fordern die Arbeitsschule aus, daß unsere Kollegen und Mitarbeiter unternehmenslos, nachdem jetzt eine gefundene „Art“ für den dauernden Frieden geboten ist, der Vereinigung die Wege ebnen werden, damit wir recht bald in die Lage kommen, den wirklichen Frieden der Arbeiterschaft in all ihren Verbindungen von Arbeitnehmern zu erhalten mit Erfolg ein kräftiges „Halt!“ entgegenzutun zu können.

Die gute Absicht vorstehender Aufschrift verkennt den einen wegs, haben aber doch Bedenken, daß die Bedeutung, unter dem die Verschmelzung beider Organisationen zu Stande kommt ist, die Willkür der Mitgliedschaft des Deutschen Arbeitersverbandes zu verhindern könnte jezt mit zu großen Kosten von dem Deutschen Verband und mit zu fühlbaren Ungerechtigkeiten gegen die anderen Mitglieder desselben, wie mit zu weitgehenden Vergünstigungen, in dem Mitglieder des Arbeiterverbandes erkannt werden; letztere fallen auf Kosten der ersten, in die vollen Verbandsrechte treten und werden dem Hauptorgan, dem „Textilarbeiter“, auf Verbandsbasis nach der „Fachzeitung“ als Nebenorgan weiter beziehen. So ein Verbandsblatt könnte jedes andere Provinz auch bezeichnen verlangen. Wir werden eine Erweiterung eines der beiden Blätter für praktischer halten, schon aus dem einen Grunde, daß es höchst unpraktisch ist und zu höchst unheilvollen Konsequenzen führen könnte, daß sich doch die Mediationen beider Blätter, untereinander nicht in Vereinigung stehend, in für die Organisation wichtigen Fragen leicht vollkommen widersprechen könnten. Wie halten die dem Arbeiterverbande genannten Privilegien für so weitgehend, daß wir über dieselben eine Voraussetzung unter den Mitgliedern des Deutschen Verbandes verlangen müssen?

Die Meinung,

**Mittelungen aus Nachfeld.**

Nachfeld. (Besammlung berl.) Am Montag den 1. Juli tagte in dem „Kantinenvertrag“ des Arbeiters eine außerordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale, die in Bezug auf den Besuch ziemlich aufreissenstellend war. Die angeregte Grundung

**Grundlage:** Die neue Meldung erlaubt es nicht mehr, die in der Meldeverordnung vorgesehenen Meldearten einzeln zu trennen. Stattdessen müssen laut einer festgelegten Klassifizierung alle Meldearten unter einer Meldeart zusammengefasst werden. Damit kann die Melde- und Meldezeit von den Meldearten getrennt werden. Beispielsweise kann eine Meldeart mit der Meldezeit von 10 Minuten für die Meldeart „Bauarbeiten“ und die Meldezeit von 30 Minuten für die Meldeart „Fahrzeugabfuhr“ gelten. Eine Meldeart kann dabei auf folgende Meldearten verteilt werden: „Bauarbeiten“, „Fahrzeugabfuhr“, „Fahrt“, „Räumen“, „Zuladen“, „Abladen“, „Entladung“, „Fahrt ohne Bauarbeiten“, „Fahrt ohne Fahrzeugabfuhr“, „Fahrt ohne Räumen“, „Fahrt ohne Zuladen“, „Fahrt ohne Abladen“, „Fahrt ohne Entladung“. Eine Meldeart kann mehrere Meldezeiten haben: „Bauarbeiten“ kann z.B. eine Meldezeit von 10 Minuten und eine Meldezeit von 30 Minuten haben.

**Satz 4.9.** „An der letzten Stelle eines Fertigarbeitervertrags befindet sich stets eine Klammer R, einen Pfeil zeigt über die Wert des Werts, der Wert der „Fertigfertigung“ folgt. Klammer R bestimmt sich auf die Rechnungswerte dieses Wertes abweichen kann, so wie in diesem Pfeil vermerkt, er kann Gegenstöße machen für alle Werte des „Fertigfertigers“ von gewissen Unterschieden; z. B. wenn es sich um einen Fertigarbeiter handelt, der Gegenstöße in einem oder mehreren Artikeln zu beauftragen hat.“

Riso den 28. Februar 1904. Mittheilung berichtet. Die  
Viertl. Wärmelampe versteckt in Mo. die Scheinfelder macht schon wie er  
muss und reicht. Durch ihr Verhalten bei Weben gegenüber ist sie  
unmöglich in eine wichtige Stelle zu gelangen werden. Gleiche Weber geben  
einfach fort und infolge der verbündeten Schere kommen frische Kräfte  
nicht mehr zum Felde auf, das man auf den Feldlinien den Weichen  
entzogen hätte müssen. Wie dies geschieht, zeigt eine neuere  
Verhandlung zwischen dem Kommissar der Gewerbe-  
schule und den Webern lautender Strafzettel eingetragen worden ist. Vor  
durch solche in Aufsicht gewesene über 3 cm, zwie Ruten, sehr  
schaden, eingeschlossen ist und mit je 10 Pf. bestraft werden. Für  
jeder Tag sind 10 Pf. anwändig noch geht sogar so weit und verlangt  
noch darüber und es passiert Leitung zur Nachseite zum Ausweichen.  
Die Fabrik meint immer noch gern qualitativ leer stehende Fäden aus  
zu verarbeiten. Fabrikgespräch sagt sogar, dass die Fabrik demandirt  
ausfallen werde. Nun das alles haben die Weber mit ihrem  
Treiten gethan.

**Karlsruhe.** In Nummer 59 des „Christlichen Zeitungsarbeiter“ findet Herr Rötter sich zu rechtfertigen. Es heißt da, endlich nach einer Wartan hätte er noch verändert gelesen, auf einen Artikel in Nummer 21 bzw. „Christlichen Zeitungsarbeiter“ zu antworten. Wenn dies Tag eben waren, hat ich drei Wochen außerhalb Karlsruhes war, Esther warum hat man den Artikel nicht vor geschrieben? Die letzte Verhandlung war doch schon eine ziemlich lange Zeit vorbei. Erwähnte ich Herr Rötter bei gewissen Personen noch erst Unterredung gehabt? Großem Herr Rötter in einer öffentlichen Versammlung, welche am 14. Juli hier stattfand, erklärte hatte, er habe den berühmten Artikel nicht geschrieben, jetzt wo er sie nun endlich auf

gesetzlichen Recht nicht gehörten, bzw. er es nur notwendig, auf  
ihren vorigen Artikel zu antworten und bestellten mit seinem Namen  
zu unterschreiben<sup>1</sup>. Wenn in dem vorigen Artikel aufgestellte Be-  
hauptungen „Nachdem diejenigen, die zur Zeit die Organisation bei  
der Firma Rudas u. Vorsteher beschäftigten, von der Firma fort-  
waren, war der Prozessatz der Organisierten bei obiger Firma  
aufgegangen,“ halte ich auch jetzt noch aufrecht. Der Prozent  
für zwei und mehr als die Hälfte zurückgegangen. Auch hatte ich  
ausdrücklich warum Rötter nicht diesen Aufgang zu vermeiden suchte,  
üblicher behauptet, er habe solche Auskünfte genadigt. Ich habe  
aber absolut nichts davon gehört, und muß die geringsten Anslüsse  
habe mir von seiner Agitation bekannt. Es sei hier auch festgestellt,  
dass unorganisierte Arbeiter länger als den oben Rötter gearbeitet  
haben, die er auch nicht mit einer halbe betreffs Organisation un-  
terschieden hat. Ich will hier noch einmal ausdrücklich betonen,  
dass ich damals die Organisation bei obiger Firma wieder gestellt  
wurde, nachdem von Seiten der freien Gewerkschaft eingesetzt wurde,  
und das mögl. Herr Rötter selbst ganz genau. Was das „außärts  
Vorhaben“ über die Fabrikanten betrifft, so leite ich allerdings  
nicht den Standpunkt der Christlichen, dass die Fabrikanten mit  
entzweckbedürfnissen angelastet werden müssen; Reformarist, resp.  
Gemeinwohl trete mich ich nicht mit, wegen die sogetauften christ-  
lichen Gewerkschaften „ziehe“ ich nur „so“, indem ich den Arbeitern  
stets sage, es kann nichts Verwertbares geschehen, als dass sie sich  
durch diese und jene Gewerke durch nichts sagende Sättigungssorte zee-  
säuft und dann zum Wandlamm der kapitalistischen Gewerkschaft Taktik  
usw. Bei der so genannten christlichen Gewerkschaften sei unter allen  
Umständen zu verwerten. Keiner heißt es, es wäre besser, wenn  
ich noch etwas lernen wollte. Ich verzichte aber auf eine Belehrung  
von dieser Seite, sonst könnte ich, wie Herr Rötter, Krebsgedanken  
bekommen. Wenn Herr Rötter durch seinen Artikel meins Thätigkeit  
„außärts hängt“ will, dieselbe aber in der Versammlung an-  
gerufen, so kann das erstere mir im Sinne des Abschnitts 23 gedacht  
sein, was mich seestlich nicht so weit mit Herrn Rötter ausführen  
lässt, dass ich ihm eine ihm bezeichnerweise sehr peinlich berührende  
Wehrerung ersparen könnte. Herr Rötter sucht sich aus der Patsche  
zu ziehen betreffs der Stelle, wo es blieb, ich hätte Rötter einen  
Artikel für den „christlichen Textilarbeiter“ schreiben sollen; er  
sagte dies zu bestreiten. Ich behauptete hier nochmals, dass Rötter  
mir das Auszählen stellte. Aber nicht einzelne Notizen, sondern  
einen Bericht von der Versammlung sollte ich schreiben. Herr  
Rötter kann nicht sagen, er wusste von diesen angeführten Miss-  
ständen nichts, denn er war zur Zeit doch noch bei der Firma  
Rudas u. Vorsteher beschäftigt. Wenn ich Rötter nur einzelne  
Notizen hätte machen sollen, warum sagte er dann, ich sollte mich  
im christlichen Sinne verhalten? etwa um die Firma zu schonen?  
Ich will hier die Worte, die Rötter bei dieser Gelegenheit gebrauchte,  
wiedergeben. Er sagte zu mir ausdrücklich: „Du, Wilhelm, du  
kanntest nie wohl über die heutige Versammlung einen Artikel für  
den „christlichen Textilarbeiter“ schreiben; ich kann das so recht  
nicht, du musst dich also etwas im christlichen Sinne verhalten.“

Hierauf erzäte ich ihm, ich könnte nur nach meiner Massfassung und nach meiner Überzeugung schreiben. Er möchte ruhig den Artikel selbst schreiben, ich zu mir wohin es für Schüller peinlich ist. Das Projekt allerdings wäre sofort als befehligt geworden, ist aber nicht mehr bestanden, da es Schüller zu bleiben scheint.

Am 26. Februar schreibt er:

„Ich glaubte Ihnen bestimmt, daß Sie die Arbeit über schleichen in eine neue Ausformung bestimmt, so wie die Arbeit über „Die Säkularisation“ und die „Reformation“ bestimmt waren, der offiziösen Arbeit. Ich habe diese Erwartungen sehr geteilt. Die Versammlungen hatten zum Teil besser besucht sein können, nur eine Versammlung, die in Leibnitz stattfand, war sehr gut besucht. An sämtlichen Versammlungen wurde Röhrig über „Die Reformation“ im Mittelalter und ihre Folgen und das Vorgehen bei „Katharina“ und „Barth.“ und auch so viele Nebenthemen in verschiedenen Abgängen behandelt gemacht werden, wurde sehr interessiert. In der letzten Versammlung, die in Göttingen stattfand, kamen sehr auch die freien Theologischen eingepfarrten, die noch zu einer neuen Konfession. Diese brachte sich nicht nur um die Belehrung der Alten mit, sondern auch um die evangelische Faust. Aber wieder wie immer kann man nicht den Stimmungen der Masse folgen, die durch die bestirnte Aktionen plausibel zu machen sind. Sie haben eben keine Kenntnis.“

of the other two species. The first was established in May 1911, at a point 10 miles west of the city of Chico, in Butte County, California. The second colony was established in September 1911, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The third colony was established in October 1911, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The fourth colony was established in November 1911, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The fifth colony was established in December 1911, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The sixth colony was established in January 1912, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The seventh colony was established in February 1912, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The eighth colony was established in March 1912, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The ninth colony was established in April 1912, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The tenth colony was established in May 1912, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The eleventh colony was established in June 1912, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The twelfth colony was established in July 1912, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The thirteenth colony was established in August 1912, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The fourteenth colony was established in September 1912, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The fifteenth colony was established in October 1912, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The sixteenth colony was established in November 1912, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The seventeenth colony was established in December 1912, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The eighteenth colony was established in January 1913, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The nineteenth colony was established in February 1913, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The twentieth colony was established in March 1913, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The twenty-first colony was established in April 1913, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The twenty-second colony was established in May 1913, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The twenty-third colony was established in June 1913, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The twenty-fourth colony was established in July 1913, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The twenty-fifth colony was established in August 1913, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The twenty-sixth colony was established in September 1913, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The twenty-seventh colony was established in October 1913, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The twenty-eighth colony was established in November 1913, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The twenty-ninth colony was established in December 1913, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The thirtieth colony was established in January 1914, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The thirty-first colony was established in February 1914, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The thirty-second colony was established in March 1914, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The thirty-third colony was established in April 1914, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The thirty-fourth colony was established in May 1914, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The thirty-fifth colony was established in June 1914, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The thirty-sixth colony was established in July 1914, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The thirty-seventh colony was established in August 1914, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The thirty-eighth colony was established in September 1914, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California. The thirty-ninth colony was established in October 1914, at a point 10 miles west of the city of Marysville, in Yuba County, California. The forty-thousandth colony was established in November 1914, at a point 10 miles east of the city of Marysville, in Yuba County, California.

Carlsbad. Am 10. Mai 1917 fand ein Wettbewerb in der "Vereinigung zum Schutz der Kavallerie" in Karlsruhe statt. Die Mitglieder des 5. Deutschen Kavallerie-Regiments nahmen daran teil und errangen einen ersten Preis.

**Ebersfeld.** (Besammlungsbericht.) Mit dem Streik bei Elyssner & Sohn beschäftigte sich eine außerordentliche Versammlung der Zeitarbeiter und Arbeiterinnen, die am Mittwoch im „Wollhaus“ tagte. Kollege Hagen berichtete über die ergebnislosen Unterhandlungen am Gewerbegericht, das als Reinigungsamt angesehen worden war. Herr Scheffuer habe auch da die Erklärung abgegeben, daß bei ihm kein Streik besthehe, die Arbeiter seien als entlassen zu betrachten. Weiter teilte Hagen das Resultat einer Beratung mit, die zwischen dem Beiratvorstande des Verbandes, dem Vorstande von den Ausländern stattgefunden hat. Man sei zu dem Entschluß gekommen, den Streik aufzuhören. Die Streikende sollten sich um andere Arbeit bemühen, insbesondere, die keine Arbeit erhalten, sollen als Benachteiligte betrachtet und über die kleinen Scheffuer & Sohn die Sperre verhängt werden. Die Versammlung war in diesen Vorstellungen einverstanden und wurde nach kurzer

Die für diese Verhandlungen eingeschickten und nach dem Ergebnis folgende Resolution angenommen: „Die heute im „Volks- haus“ tagende außerordentliche Allgemeinversammlung des Deutschen Zentralarbeiterverbandes, Filiale Oberfeld, verhängt, weil alle versuchten Einigungsversuche scheiterten, über die Firmen Schessner und Sohn, Moquette- und Filzschuhhersteller, die Sperrre. Indem die Versammlung den Streikenden für ihre 16monatige einmütige Standhaftigkeit ihre volle Anerkennung ausspricht, verpflichtet sie dieselben, nach Möglichkeit andere Arbeit anzunehmen, wohingegen der Zentralverband die Verpflichtung übernimmt, jeden Einzelnen bis zum Beginn eines neuen Arbeitsverhältnisses als Ausgesperrten einzustufen. Bemühe ich mich nach dem bisherigen Satze zu unterstellen, werden sichere die Ausgesperrten, daß sie es als eine Beleidigung betrachten würden, falls seitens des gesperrten Firma ein Einfluss auf den Einzelnen zwecks Arbeitsannahme besteht würde. Von der angedachten Zentralarbeiterchaft wird selbstverständlich die Respektierung derselben Wünschens erwartet.“ Alle Arbeiterblätter werden um Abspruch dieser Mitteilung gebeten.

**Kreisstadt N.-Sdt.** Sodann wieder ein kolossal er Lohnabzug der arbeiterfreundlich sein wollenden Firma Gebr. Sandberg. Trotz aller hohen Lebensmittelpreise und der schon jetzt bestehenden erheblichen Löhne wurde in der Fazit obiger Firma am Sonnabend wiederum den Decken- und Vänservettern ein Lohnabzug bis 20 Proz. angekündigt, welcher am 6. August in Kraft treten soll. Da die Löhne jetzt schon gering und erbärmlich sind, wird es wohl bald die höchste Zeit, daß sämtliche Weber und Arbeiter, welche dem Verband noch nicht angehören, sich derselben sofort anschließen, eben nur dadurch, daß alle Männer für Mann vereinigt sind und den Verband ihnen sich haben, damit solchen Maßnahmen wirksam entgegengestrichen werden. Auf alle Fälle bitten wir aber, Zugang nach Kreisstadt freig zu unterlassen. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden von N-Sdt. druck gebeten.

**Gera.** Als Depaillenbevollmächtigter führt den Besitzstand unserer Filiale im Kollegium Max Krause bestimmt worden,

(Gesamt- und Gewerkschaftsbericht) Am Sonntag den 27. Juli tagte hier in Hößligs Gasthaus eine leidlich gut besuchte Versammlung der Handschuhmärkte von Berlin und Umgegend. Wageners Chemnitz eröffnete zunächst in eingehender Weise über den internationalen Textilarbeiter-Kongress wie über den Stuttgartischen Gewerkschaftskongress Bericht. Dann wurde auch hier zu der neuen Fingermaschine Stellung genommen. Auf dieser Maschine ist es einem Arbeiter möglich, circa 12—15 mal soviel Petinetts (Petinet ist der Schrift des Handschuhs vom Ende der Finger nach aufwärts) herzustellen, wie in der gleichen Zeit an dem bisher ausschließlich im Gebrauch befindlichen Petinettschuh. Die Veregung über diese Neuerung ist natürlich eine große, und nicht nur in den Reihen der Arbeiter, sondern auch in denen derzeitigen Fabrikanten, die nicht stark genug sind, oder bedenken ergraben, die Maschine zu beschaffen. Schon in einer Versammlung in Gahlenberg ist daher beschlossen worden, an Petinetts, die auf der neuen Maschine hergestellt werden sind, keine Finger anzuwirken; dann mit man der neuen Maschine die weitere Verbreitung verneinen, denn in einigen Exemplaren ist sie schon in Thätigkeit. Auch haben sich schon Arbeiter gefunden, die Finger an die auf der neuen Maschine hergestellten Petinetts anwirken. Neben die Frage kam, ob es unter diesen Umständen möglich sei, der weiteren Verbreitung dieser Maschine entgegenzutreten, entzündete sich eine lebhafte, fast zweistündige Debatte, an der sich auch Meichelt- und Wageners-Chemnitz beteiligten und ihrer Neuerung Ablenkung gaben, daß der Kampf gegen die neue Maschine ein vergeblicher sein werde, daß übrigens eine kräftvolle Organisation die für die Arbeiterschädlichen Wirkungen der neuen Maschine durch Arbeitsaufklärung und Vohnerhöhung sehr leicht anheben, wenn nicht gar in ihr Gegenteil verwandeln könnte. Dennoch wurde beschlossen, daß kein Wicker an die mittels der neuen Maschine hergestellten Petinetts Finger wirken dürfe. — Nachträglich erfahren wir, daß die Existenz der Handschuhmärkte auch noch von einer neuen Fingermaschine bedroht ist, die in einigen Exemplaren von der Chemnitzer Firma Schubert & Salzer bereits nach Berlin geliefert ist. Diese Maschine macht auch den Wickerstuhl für die Ausarbeitung von Fingern überflüssig. — Erwähnt sei noch, daß auch die in letzter Zeit in bürgerlichen Blättern, namentlich in den Chemnitzer „Neuen Nachrichten“ zum Abdruck gekommenen Berichte über „masslose Forderungen“ der Handschuhmärkte eine scharfe Kritik erfuhr; es wurde festgestellt, daß schon über Jahre und Tag diese Arbeiterschicht keine Forderung auf Vohnerhöhung

**Fräulein.** An der letzten Versammlung, die nur schwach besucht war, gab der Nassauer die Begründung vom zweiten Quartal bekannt. Nach E. in wurde der Handschuhmacher Paul Neubert aus dem Verbande ausgeschlossen. Bei Amtschluß davon würde über drei restierende Mitglieder abgestimmt; dieselben sollen, wenn sie ihren Verpflichtungen bis Ende des zweiten Quartals nicht nachkommen, ebenfalls ausgeschlossen werden. Um diese Gründe lach die nächste Versammlung besser besucht sein möge, wurde die Begründung aufgestellt.

*Stadtteilvereinigung*, am Montag den 21. Juli abends heißt die Weihac Hallde des Verbandes der Deutschen Zeitungskritiker über "sozialistische Zeitungsversammlung ab. Der Karlsruhe hat den Gründen Wahlkreis Chemnitz zu einem Abendtag über „Platz und den proletarischen Staat“ gewonnen. Die Versammlung war insgesamt sehr ausreichend gut besucht, ein Komeis, Dok., wenn wir Kontakte zu unseren Diersammlungen halten, sie besser besucht werden. Anwesend waren circa 120 Personen. Durch den Karlsruher Genossen Michael fertigten wir die beiden großen Werke „Platz „Politik“ und „Die Rösete“ kennen. In dieser Weise soll betont werden, dass wir für seinen Werdegang, die der Kämpferin nach dem Ende des Kriegs mit einigen kurzen Sätzen teil. Da weiter Werke nicht mehr vorlieg, möchte der Karlsruher noch Voraus- einladung, doch bei der Sicherstellung einige Mitteilungen als Voraussetzung erfordert werden und hat um Abschaffung dieses Missstandes. Weitere forderte er noch zu reger Beteiligung an dem am 21. August abgehaltenen Tagverset auf. Auch an dieser Stelle sei noch hingewiesen auf das Fest hingewiesen. Gegen 11 Uhr war die Versammlung im Grunde und somit die Anwesenden sagten, dass sie es empfanden überzeugt zu sein.

(durch den Vorsitzenden berichtet hatten.) Zur Versammlung wurde der Bericht des Vorstandes (Berichtsabteilung) aufgenommen. Es wurde

1899 ist ein neues Mitglied aufgenommen. Es wurde  
aufgefordert, nach dem Abschluß des Monats August einen Vorschlag  
zur Fortsetzung der Beiträge zu unternehmen. Zu einer der  
Sitzungen im September soll ein wissenschaftlicher Vortrag gehalten  
werden. Der Druck soll nach der Abrechnung vom zweiten Quartal  
anfangen und auf Antrag der Minisoren Entlastung erteilt. Unter  
dieser Bedingung mußte jedoch kein Schuhkrieg ausgehen.

Organisationen durch die Leibhaft über Schuhbzüge gelegt, insbesondere bei der Gruppe C. 15 Nachfolge. Wie erinnerlich sein dürfte, hatte man es vor ungefähr einem Vierteljahr mit derselben Sache zu thun; damals erledigte eine Kommission im Berlau mit dem Bürgermeister Pangerfeld, der sich als Vermittlungsperson angeboten hatte, die Streitfrage. Heute nun ist der alte Mißstand wieder im Schwange, indem wegen der dicken Fäden, gerade wie im Frühjahr, gestraft werden soll. Außerdem ist ein neues Straf-System eingeführt worden; het man diesen Knüpfstag eingeschlagen und nimmt denselben aus, so setzt es 1 Mt. Strafe; läßt man denselben stehen, ebenfalls 1 Mt. Strafe. Ein so gentiales Straf-System kann seine Wirkung nie verfehlten. Wie soll es nun der Weber ausüben, damit er keine Strafe zu zahlen braucht? Auch wurden einige Webern wegen anderer Kleinigkeiten Abzüge von 2, 3, 4 und 5 Mt. gemacht. Obendrein ist auch noch drei Eltertern gefündigt worden. Der Fabriktauschuss hat sich der Sache angenommen; hoffentlich gelingt es ihm, die Buerlichkeit der Anklage zu beweisen. Hoch die Organisation!

**Kreisbus.** (Versammlungsbericht.) Am Mittwoch den 23. Juli tagte im Lokale „Zum gelben Strand der Spree“ eine nur mäßig besuchte Mitgliederversammlung des Textilarbeiterverbandes. Nachdem die Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal den Mitgliedern unterbreiteten, fand eine eingehende Aussprache über den vom Gewerkschaftskartell angeregten 8 Uhr-Endschluß statt. Alle Medien sprachen für den 8 Uhr-Endschluß, sowie für volle Durchführung einer gesetzlichen Einschränkung der Sonntagsruhe der Maßgestellten. Jedoch sei es nötig, um dieses einzuführen, daß der Lohnzahlungstag in den Fabriken vom Sonnabend auf den Mittwoch verlegt werde, damit der Arbeiter nicht genötigt sei, seine Einkäufe am Sonnabend abend resp. Sonntag zu machen. Auf den Einwand, daß in der Saison viele Fabriken bis 8 Uhr und länger arbeiten lassen und die Arbeiter dann nach Arbeitsschluss geschlossene Läden suchen, wurde erwidert, daß auf die Fabrikanten eingewirkt werden müsse, die Arbeitszeit zu verkürzen, resp. eine geregelte Arbeitszeit einzuführen. Der Vorstand soll bei dem Gewerkschaftskartell beantragen, hierzu geeignete Schritte zu unternehmen. Es wurde noch eine Kommission gewählt, welche seither ausgeschickte Mitglieder aufzusuchen soll, um sie zum Wiedereintritt in den Verband zu bewegen.

**Ringenbletau.** (Versammlungsbericht.) Zu unserer am Mittwoch den 16. Juli im „Hausfeuer“ abgehaltenen Mitgliederversammlung gab der Kassierer den Kassenbericht vom zweiten Quartal. Alles war wieder in besserer Lage und besind worden; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Als Meisoren fürs nächste Quartal wählten die Kollegen Hildeker, Scholz und Haberecht. Hierauf schickte Stadtkirche Peltz einen wohlgedachten Vortrag über unser Sonnensystem. Er vergaß dabei nicht, auf die Kontraste hinzuweisen, die zwischen religiösem Dogma und wissenschaftlichen Erkenntnissen bestehen. Dem Prediger wurde Beifall zu teilen. Wladimir bewilligte die Versammlung den Rheinsfelder Kollegen zur Gründung einer Kenntnisskunstverein 20 M<sup>r</sup>. Auf den Kauf von Anteilscheinen ließ man sich nicht ein, um etwaige üble Folgen für später zu vermeiden. Unter Verschlußem entspann sich eine Debatte über die Vereinigungen zwischen dem Kollegen Kräig-Landesamt und dem schlesischen Agitationskomitee. In einer Resolution wurde die Revolution gesucht, keine weiteren Einwendungen in dieser Sache mehr aufzutreten.

**Auszunehmen.** **Zahngesetz.** Schon längere Zeit trug sich der Vorstand der hiesigen Tertiararbeiter-Filiale mit dem Gedanken, um unserer Sphäre neue Mitglieder einzuführen. Fabrik-Versammlungen abzuhalten. Gegenabend von 25. Juli fand nun die erste Versammlung der Weißseiden Arbeiter (Sphärenrei) statt. Die Versammlung war sehr gut besucht, was wohl darauf mit zurückzuführen ist, daß in der Fabrik das Beleidt verbreitet worden war, ein fremder Sphärenmeister wolle über den neuen kaufmännischen Direktor einen Vortrag halten. Die Fabrik hatte nämlich vor kurzer Zeit einen kaufmännischen Direktor erhalten, der dem Fabrikbesitzer erklärt haben sollte, die Arbeiter hätten noch zu wenig Bewegung, das Garn sei viel zu gut. Das war indes, wie das Berede von dem Vortrage, ein ganz unbegründetes Gerücht. Kollege Grimm rezipierte über das Thema: „Das Koalitionsrecht der Arbeiter, Zweck und Nutzen der Organisation.“ Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Am Schlus kam der Redner auf die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit zu sprechen. Deutschland wolle seit an der Spitze der Civilisation marschieren und doch zeichne es sich gegenüber einer Reihe verschiedener anderer Staaten durch seine lange Arbeitszeit aus. In der Diskussion über den Vortrag gingen fast sämtliche Redner auf die Verkürzung der Arbeitszeit ein; hauptsächlich wurde es verurteilt, daß die Arbeiter der genannten Fabrik um sieb des Mittags Erleichterungen beim Ruhen zu verschaffen, da Morgen schon  $\frac{1}{2}$  Uhr auf Arbeit kommen, während doch die Arbeitszeit erst um 8 Uhr beginne. Zu einer hierauf folgenden Pause wurden 14 Minuten in den Verband aufgenommen.  
**Übertrag.** Recht bedauerliche Zustände herrschen bei der Firma „Sphären und Weberei Steinen u. Maulburg“, namentlich in der Weberei Maulburg. Ohne von 12—15 Mt. auf zwei Stühlen in 14 Tagen, und 18—24 Mt. auf drei Stühlen und noch darunter sind keine Seltenheit; nur wenige, bevorzugte Weber verdienen mehr. So kam es, daß erst kürzlich ein Arbeiter mit seiner Frau auf fünf Stühlen die städtische Summe von 100 Mt. verdiente. Er erhielt dann noch 4 Mt. Vergütung. Derselbe hat sechs Kinder zu er-

**Neustadt.** (Pläzregelung.) Die biesigen Textilarbeiter haben sich organisiert. Beider stehen der Organisation noch sehr viele Arbeiter fern. Um der indifferenzen Masse den Zweck und den Nutzen der Organisation vor Augen zu führen, wurde beschlossen, ein Flugblatt herauszugeben und unter den biesigen Textilarbeitern zu verteilen. Das Flugblatt schildert streng nach der Wahrheit die biesigen schlechten Verhältnisse. Kollege Meeker, welcher die hier herrschenden Verhältnisse zur Kenntni gebracht, zeichnete verantwortlich für den Inhalt. Die Verteilung des Flugblattes fand am 14. Juli statt und am 17. wurde dem Statisten Meeker, welcher Handwerker ist und für die Firma G. Fröhle arbeitet, folgendes Schreiben zugesandt:

Alles Gute!  
S. Frankel. Neustadt O.S., den 17. Juli 1902.  
An Herrn Wilhelm Recke hier.  
Als Sie den, mit Ihrem Namen gezeichneten Aufsatz ver-  
lesen ließen, waren Sie sich der unangenehmen Folgen bewußt.  
Mir war es längst klar, daß Sie es darauf anlegen, daß Ihnen  
meinerseits die Arbeit entzogen werde, um dann als hoffnungslos  
gewordener Märtyrer auf Kosten der Partei leben und dauernd  
für dieselbe arbeiten zu können. Nun, so mögen Sie denn  
Ihren Willen haben, der langersehnte Wunsch sei Ihnen erfüllt.  
Ich kündige Ihnen aus vorbenannten Gründen die Arbeit, es  
sind Ihnen überlassen, ob Sie die gesetzmäßige Kündigungssfrist, auf  
die Sie freilich kaum Anspruch haben, ausnützen wollen. Im  
letzteren Falle bitte ich um Verzeihung.

lechteren Falle bitte ich um Bescheid. S. Fränkel.  
Neben den weiteren Ausgang werden wir berichten. Schließe  
Meister wird natürlich die beleidigenden Unterstellungen des Herrn  
Fränkel nicht ruhig hinnehmen.

merden. Die Partei der Wiedereinsetzung entnahm sich seines Auftrages, indem er in halbjährlichen Ausschreibungen den Wettzug begründet und alte Gewinne, welche für die Verlegung in Betracht kamen, den anwesenden Kollegen auszumachen bestimmt, hauptsächlich Vermögensbesitz in Wiesenberg alle Hilfsmittel, welche zu einer zielbewussten Agitation nötig waren, partikelstis nach innen sind (Gebäckhersteller, Bäcker, Fleischer, Käsefabrikant usw.). Wiederum kann die Beteiligung Wiedereinsetzung nicht unterscheiden, welche Maßnahmen dabei getan, und was dies bedeuten kann. Wenn wir darüber hinaus noch die Wiedereinsetzung in Wiesenberg betrachten, so ist es hier wiederum eine Menge zu tun, was die Arbeitnehmer in Wiesenberg tun müssen, um das Ziel zu erreichen. Es ist hier zu unterscheiden zwischen dem kleinen Betrieb, der auf dem Lande steht, und dem großen Betrieb, der in der Stadt steht. Der kleine Betrieb kann leichter auf die Arbeitnehmer einwirken, da er weniger Arbeitnehmer hat, und es ist leichter, die Arbeitnehmer zu überzeugen, dass sie die Arbeitnehmer in Wiesenberg unterstützen müssen. Der große Betrieb kann dagegen schwerer auf die Arbeitnehmer einwirken, da er mehr Arbeitnehmer hat, und es ist schwieriger, die Arbeitnehmer zu überzeugen, dass sie die Arbeitnehmer in Wiesenberg unterstützen müssen. Es ist daher wichtig, dass die Arbeitnehmer in Wiesenberg zusammenarbeiten, um das Ziel zu erreichen.

## Rofameter - Stetoskop

**Widderfest.** Hier ist es höchst ungern, wenn der Widder mit Matratzen und Blumen und andern Leidetzen auf den Haag die Rehenteigfliegen mit Futter zu füttern. Aber wenn die Rehenteigfliegen bei dem Elend auf Futter gesetzt werden, geht wohl nicht die Matratze mehr auf den Haag, sondern es wird sich die reine Rehenteigfliege aber nicht lange halten, so dass sie wieder auf den Haag kommt, um wieder auf der Matratze zu schlafen.

Rechtskraft, und er entschuldigte die Verzögerung mit der Begründung, daß es ihm nicht möglich sei, die Arbeit anzunehmen, wenn er selbst, freilich ausnahmsweise, nicht mit dem Recht auf Abstimmung, sich mit Rücksicht auf die unangemessene Art und Weise, mit der die Abstimmung über die Kriegsverhältnisse abgehalten wurde, beschäftigen wolle. Er schloß sich an die Meinung des Präsidenten des Reichsrates, Dr. Behnke, das ich vermutlich aufgrund des in der Abstimmung vorliegenden Berichts genau feststellen zu können. Bei dem Bericht des Reichsgerichts ist die Abstimmung über die Kriegsverhältnisse auf Seite 432, Nr. 185 ebenfalls vermerkt, da Begründung: „Die Präsidentin und ihr Kollege Rothe fordern hauptsächlich eine Abstimmung über die Kriegsverhältnisse und ihre internationale Regelung.“ Bei einer Präsidentin, die einen vollständig resultlos verlaufenen Arbeitstag, so wie es hier der Fall war, als Erfolg zu sprechen und sichere Sicherheit zu gewährleisten, kann diese Frage nicht auf diese Art abgelöst werden. Nicht nur die Präsidentin, sondern auch durch freie Wahl bestellte Richter sind ebenso wie alle, die Menschenrechtlich tragen, immer diese Sache verantwortlich. Auch die von Kaiser Wilhelm II. 1890 nach Werdern ernannte Arbeitsschutzkommission könnte sich keinen Vorwurf machen, daß sie der Kaiserreich der einzige Staat, bei dem ein Richter für die Arbeitsschutzkommission delegierte. Zum Abschluß habe ich Ihnen alle Ratsmitglieder und die Bevölkerung des bekannten Wahlkreises zu danken, die mir so vereinigt sind!“ (Beifall) „Ich erwidere Ihnen, daß ich Ihnen in dem Sinne der Central-Partei beipflichten werde, daß die Abstimmung einstimmig mit den nicht freien Arbeitstitularen, die nicht stimmberechtigt waren, abgeschlossen wurde!“

## **Gewerbsaufsicht**

**Was ist der Zweck der christlichen Arbeit?** Sie ist der Befreiung der Arbeiter aus dem Knechtthum des Kapitalismus, schreibt zu dem fastlich aber allgemein bestehenden Zustand der heutigen Gewerkschaften Beiträger: „Sie ist in uns sehr bald in die politischen Hoffnungen gestellt, so kann man, allerdings ungern, auf die politischen Erwagungen, sich der Christentum nicht entziehen, wenn er einen revolutionären Geist besitzt. Bei Arbeiter hinstatt ehr allgemein bestehender und auch allgemein verständliches ist nun hapt, mit dem es sich auf die politischen, religiösen- und volkstümlichen gelehrten Wissenschaften bezieht, daß diese wissenschaftliche Parole bieten zu können, die christliche Arbeit eine befriedigende Bemühung auf partikularischer Grundlage mit offenkundiger und nachdrücklich unterstrichen werden muß.“ Damit ist der Zweck der Arbeit bestimmt, der Weg und Mittel der Arbeit sind die gesetzgebende Gewaltssatzung zur praktischen Politik gegen die Feinde der imperialen Seite und ihrer Freiheit.“ Viele Gewerkschaften schreiben die künftigen Werkeere, um diese einzurichten und die Volke keine Feiglinge auszumachen zu lassen. Andererseits schreiben Kreise die Freigabe der Arbeiter fürchten, verfolgen und verhaften in sämlichen Gewerkschaften. Christliche Arbeit, meint der Beiträger, in den Gewerkschaften nur ein Mittel zur einer unmittelbarer und politischen Niederwerfung sind? Werft ihr auch, dann ist das Mittel hier und da schon vorausgesetzt, die politischen Gewerkschaften noch einmal in konfessionelle, in katholische und protestantische Spalten werden sollen? Wer euch leuchtet, will sich nicht bilden, wenn er sich mit dem

卷之三

Den „Herren im Hause“, den sogenannten „Habenden“, wird in letzter Zeit von bürgerlichen Kreisen oft aufgestellt, um ihre blasierten Vorurtheile recht einzutragen gegen gewisse den Landgerichtsrat Ruhemann in Braunschweig sehr schmeichelnde „Fog. Beagis“; „... das Prinzip der Eigentum, ist so sehr überzeugend, daß sich die „Herren im Hause“ bewegen, die „Eigentümer des Hauses“, es beruht auf einer wohltümlichen Wahrheit, in der, wie ich hörte, die See ist die sozialistische Gesellschaftsordnung unverzerrt und unverzubar, wie die kapitalistische. Das Prinzip der Eigentum ist wichtiger, als eine Wohlstandserziehung, es beruht auf Menschen, die den Staat, d. h. die Gesamtheit, gegeben hat. Kann man ohne diese Gesamtheit auch das menschliche machende Prinzip, das uns gesetzlose Eigentum, soulett einzuschließen, ausüben? Ich kann Schädigungen und Verluste möglichst vorzubringen, ja ja, und ja, aber nicht ein sittliches und kulturelles Unrecht begegnen will.“

Mehrheit fast ohne Beschränkung ändert, und der auch heute noch den Ausgangspunkt der Belehrung bildet, ist grundsätzlich falsch: der geläufigste und insbesondere gerade auf der Brüderlage volkswirtschaftliche Begriff hießt "Ausschaltung der Eigentum entgegenwirkt", d. h. ein Eigentum, das seinem Nutzhaber nicht das Recht verleiht, zu erhalten und zu verwalten, wie es ihm beliebt — „jus utendi et abutendi“ —, sondern besitzt „caelio und Usus“ bestimmt werden durch die Interessen der Nutzenden. Wie man auf reizvollen Gebiete zu der Forderung gelangt ist, daß der Mensch sich nur als Bewohner seiner ihm von Gott gegebenen Güter betrachten muß, sie nicht zur Vergrößerung eigenartiger Reichtümer verwerten dürfe, sondern so, daß er demnächst Reichtümer abziehen imstande ist, sei insofern auch sozialen Standpunkt aus zu verlangen, daß der Staatsbürger sein Vermögen als ein von der Gesellschaft ihm anvertrautes Gut behandelt und bei der Verwaltung deren Interessen berücksichtigt. Beides, die religiöse und die soziale Pflicht, sind an sich in das Gewissen des einzelnen verfasst, aber das schlicht nicht aus, daß ein gewisser Mindestmaß sozialer Gesinnung oder wenigstens deren äußere Beobachtung auch durch staatlichen Eingriff erzwungen wird. Sollte das den „Herrn im Hause“ höchst revolutionäre erscheinen, so mögen Sie erwägen, ob nicht ein so leichtsinniges Privatententeil noch immer den Raum verdeckt vor dessen völliger Befreiung. Tatsächlich absolute individualistische Eigentum-begriff nicht auf die Türe zu halten ist, sollte Ihnen doch einleuchten; wollen Sie an sich eingeschworene Reichtumsmänner, so tragen Sie nur dazu bei, die auf den Sozialismus gerichteten Bestrebungen zu stärken. Es ist bedauerlich, daß man Veranlassung hat, so einfache Gedankengänge erst noch vor der Lessenttheit vorzutragen zu müssen . . . . Viele freischaffende Künstler sind in einer Rücksicht des in Sachen des verlorenen Stuttgart-Eroberungsherrnstandes gefallenen Amtsgerichtsrechts enthalten, durch das den „Herrn im Hause“ bekanntlich das Recht zugeschlagen wurde, „ihren“ Arbeitern die Ausübung des Koalitionsrechtes unmöglich zu machen. — Vorerstungs befreit sich auch Prof. Philipp Lütke in Berlin mit dem Arbeitsvertrag und kommt bei so folgenden, die Koalitionsmaßnahmen vereinbarten Sätzen: „Ein besonderes bemerkenswerter Fall von wider ein Moralgebot verstörender Arbeit ist diejenige Arbeit, durch welche eine Koalitionspflicht übertritten wird. Für die Koalitionen, die unter die Gewerbeordnung fallenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer in die Erfüllung der hier obwaltenden Moralpflichten um so dringender, als diese Koalitionen nicht rechtlich zusammengehalten werden. Das Verbrechen dieser Moralpflichten ist über den juristischen Partei wie über den sozialen Stoffen gegen den Arbeitgeber und Arbeitnehmer erhoben, denn zahlreiche Partymannen lehren, daß die auf der Arbeitnehmeseite herrschende Moral die Nichterfüllung der mit dem Beitritt zu einer Arbeitgeberkoalition übernommenen Pflichten ebenso sehr mißbilligt, als die Arbeitnehmernoral dem koalierten Arbeitgeber verbietet, seiner Koalition zu schaden. Das formale Gebot der Erfüllung der Koalitionspflichten ist ein allgemein anerkanntes, nicht einer partikulären Moral angehöriges. Es haben daher koalierte Arbeitgeber gegen einander und koalierte Arbeitnehmer gegen einander die moralische Pflicht, zur Erreichung des Koalitionszwecks — Erfüllung gängiger Lohn- und Arbeitsbedingungen — beizutragen, z. B. durch Ausprägung bezüglich Streik, selbstverständlich unter der Bedingung, daß der zu Unterstützende nicht etwas Rechtswidriges, z. B. den Bruch eines Tarifvertrags, verfolgt. Wie auf der Arbeitgeberseite diese moralisch gebotene Solidarität in der Wichtausstellung von Arbeitern, die durch Koalitionsgenossen ausgespielt werden, so kann sie auch der Arbeitnehmerseite in der Wichtausstellung von Arbeitern, die infolge der Arbeitsniederverlegung von Koalitionsgenossen deren fröhlicher Arbeitgeber nicht ausfüllen zu lassen vermag. Wird den stehen gebliebenen Arbeitern eines anderen Betriebes diese Ausführung von ihrem Arbeitgeber zugemutet, so wird damit eine Arbeit von ihnen verlangt, die sie ohne Verlehrung einer allgemeinen Moralpflicht nicht leisten können. Die Koalitionsmaßnahmen verbieten Handlungen, die den Koalitionsgenossen schädlich sind. Mag immerhin die nämliche Moral dem Arbeitgeber gebieten, den eigenen Genossen zu helfen, indem er die Streikarbeit ausführen läßt, so liegt doch die hierauf gerichtete Anordnung außerhalb der auch von ihm anzuerkennenden Moralsharmonie; er muß daher den Widestand seiner Arbeitnehmer gelassen. Die Befolgung seiner Tatsache, kann gütig verweigert werden, es wird damit nicht verweigert, „einer nach dem Arbeitsvertrag obliegenden Pflicht nachzukommen“ (Gesetz. D. § 123 Nr. 3); diese Weigerung ist kein Entlassungsgrund.“

## Vermischtes.

Einen Arbeitsschrot nach dem Herzen der Unternehmer hat eine Stuttgarter Firma konstruiert und sich — patentiell schützen lassen. Nach dem „Vorworts“ wird in dem von der Firma verfaßten Projekt als besonderer „Vorzug“ der Erfüllung angeführt: „Nicht Alzu bequemes Eisen, daher kein Zeitverlust.“ Das ist natürlich Übertriebung, denn Zeitverlust wird bei Benutzung eines Arbeiters nur zu verschwenden sein, doch dafür, daß die Arbeiter auf dem Vororte nicht länger verweilen, als unbedingt notwendig ist, da der geniale Erfinder freitlich gezeigt, daß Vortrag zeigt, hätten wir vorn scharte Eisenräder, die mir an den Seiten mit Gelenken verkleidet sind; judem fallen die Seitenwände nach vorn schräg ab. Bei Benutzung des Patentabrettes muß man also die Beine in den Boden stemmen, will man nicht ins Blaue kommen. Eine am Rücken des Siedens angebrachte stark ansteigende eiserne Tüte erhöht, die Beine leicht aussteigen zu nehmend. Das Draufsetzen soll nach dem Prospekt unmöglich sein — „daher keine Beschädigung“. Als ob das Draufsetzen Folge des Beschädigens ist! Wenn der Siede rein ist, wird es doch niemandem einfallen, sich darauf zu setzen; er thut es nur, weil er sich nicht retten kann oder sonst verunreinigen mag. Der „Vorworts“ befürchtet, daß da auch das Eisen auf diesen Falterfuß unmöglich ist, die Arbeiter sich daran sehen und die „Vorwäge des Vors“ seien in ihr Gegenteil umgedreht würden. — Werden kann man das wirklich niemanden.

## Ülleraristisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften zu: ein: „Wahrarbeit und Mehrwert“, von O. W. Wagner, Verlag der Wiener Volksdruckhandlung (Ignaz Brand), 20 Seiten. In Umschlag gehobelt, Preis 10 Heller = 8 Pf. 100 Stück 7 Kreuzer. („Vichtstrahlen“ Nr. 6). Das Büchlein ist ein Versuch, die Marxische Werttheorie an agitatorisch wirksamer Weise dem Verständnis der Massen zugänglich zu machen. Das Gehörbaust der Ausbildung wird auch von vielen Arbeitern mehr geahnt und gefühlt, als in seiner Wesentlichkeit begriffen. Die vorliegende Broschüre will diese Erkenntnis vermitteln.

## Achtung!

### Zu die Streiter und Streiterinnen, Deutschlands.

Einer Anregung der Görlitzer Kollegen folgend, macht auch der Vorstehende folgendem Vorschlag. In Verstärkung der ja enorm verschiedenen Lohn- und Arbeitsbedingungen in unserer Branche empfiehlt es sich für Deutschlands Streiter und Streiterinnen, eine Konferenz abzuhalten, um zu versuchen, eine Basis zu schaffen, von der aus es möglich ist, für die Gesamtheit eine Erfüllung zu ermöglichen. Heute und schon seit Jahren wird in der Strickerei seitens der Fabrikanten der reinste Raubbau getrieben. Versuchen die Arbeiter Mittel und Weisungen höherer Löhne ihre Lage zu verbessern, so wird von Unternehmersseite auf die Konferenz des Ostens ver-

wiesen. Genau so ist es ungekehrt. Niedrige Löhne, ungeregelter Arbeitszeit, in vielen Fällen Schund von Rohmaterial und Maschinen, wochen- und monatelange Pausen, abwechselnd mit 12—14 stündigen Schusten, das ist die Signatur unseres Berufes. Also, Kollegen in Nord und Süd, West und Ost, tretet der angeregten Frage näher. Gentilien dießselbe.

Wie erlich speziell die Verwaltungen von Rheinland und Südwürttemberg sind, wo eine Reihe größerer Strickereien vorhanden sind, unser Aufsatz zu beachten und dort anstreben zu wirken. Wir bitten alle Korrespondenzen in dieser Sache bis spätestens den 1. September an den Literarischen zu richten. Die Tagesordnung würde dann später bekannt gegeben werden. Als Ort der Konferenz kommt Apolda oder Mühlhausen i. Th. in Frage. Wünsche, die die Tagesordnung oder die Wahl des Konferenzortes berühren, bitten wir bis zum oben genannten Termin uns mit zukommen zu lassen.

Apolda, 1. August 1902.

Die Verwaltung der Filiale Apolda.  
V. A.: Karl Schröder, Vor.

Kaiser-Wilhelmstraße 78 II.

### Konferenz für Elsass-Lothringen und Baden.

Freitag den 15. August in Mühlhausen. Anfang morgens 10 Uhr in der Mietshaus Webschreiber, Kartoffelmarkt.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl eines Agitationsteams für Baden und Elsass-Lothringen. 4. Agitation. 5. Verschlußrede.

Alle Filialen und Bohlstellen sind gebeten, diese Konferenz zu besuchen. Anmeldungen sowie Anträge sind bis zum 7. August an Friedrich Stich, Rogefengasse Nr. 15, zu richten.

Der Einberufer.

### Verband aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeitnehmer Deutschlands.

Hannover. Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Centralvorstandes in Nr. 27 des „Textilarbeiters“, betz. Gustav Gesche aus Großschönau, (Sa.), ersuche ich sämtliche Ortsverwaltungen, bei denen Gesche wegen Reiseunterstützung vorgezogen, event. solche erhalten hat, mich umgehend hieron in Kenntnis zu setzen, auch bitte ich gleichzeitig um Beweismaterial, da die Angelegenheit hier der Staatsanwaltschaft übergeben worden ist. Gesche reiste auf mehrere falsche Namen, er ist im Besitz alterer Verbandsbücher, welche er sich, als er im Jahre 1898 Bevollmächtigter in der Filiale Herford i. W. war, aneignete. Gesche reist auf folgende Namen und Buchnummern: Emil Siebiger, Buch-Nr. 66875 oder 55875, Georg Richard, Nr. 55862. Ferner ist er noch im Besitz seiner eigenen Bücher Nr. 16042, Iris-Nr. 20, mit dem Vermerk eingetr. 28. 6. 1896.

Herner richte ich an die Ortsverwaltungen das Gesuchen um Nachricht darüber, wo im Laufe des letzten Quartals Meileg legitimationen vorgezeigt wurden, die in Hannover-Linden ausgestellt waren. Name und Nummer wolle man mir angeben.

Florence Brüggemann, Hannover-Linden, Stärkestr. 8, 4. Hof. Krankenunterstützung wird von jetzt ab vom Vorstehenden, Andreas Sünderhauf, Reinigerstr. 19, ausbezahlt. Die Adresse des neu gewählten Kassierers lautet: Max Kaitzel, Oelsnitzstr. 23.

Braunschweig. Am 2. August werden die Mitgliedsbücher

und Krankenarten behufs Kontrolle beizugsweise eingezogen werden. Schwäge Flestanten wollen dies beachten und ihre Bücher in Ordnung bringen.

Göppingen I. Die Adresse des Bevollmächtigten ist jetzt: Wilh. Grigel, Barbarossastraße 28, die des Kassierers: Karl Gringel, Kirchstraße 51.

Eilenburg. Es wird den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, den Unterklassieren ihre Mitgliedsbücher vorzulegen, damit dieselben die Marken selbst eintreiben können, währendfalls etwa verlorene gegangene Marken nachbezahlt werden müssen.

Berlin I. (Achtung, Färber!) Der Beitragssmarcen-Verkauf findet jeden Freitag abends von 8 bis 10 Uhr in unserer Bohlstelle bei Weinberg, Andreastraße 34, statt. Außerdem werden Beiträge bei dem Kassierer G. Hoffmann, Friedenstraße 93, Gg. III, entgegengenommen. Dasselbe wird auch die Krankenzuschußunterstützung wochentags abends von 1/2 bis 7 Uhr ausgezahlt.

Bautzen. Sämtliche Zuschriften sind an den Vorstehenden Herm. Grimm, Unterm Berge 25, zu richten. Demselben sind auch Krankheitsfälle zu melden. Die Meileg Unterstützung zahlt der Kassierer Robert Weber, Unterm Berge 25, aus.

### Versammlungskalender.

#### Versammlungen des Textilarbeiterverbandes.

Querbach i. V. Sonnabend den 9. August, abends halb 9 Uhr. Augsburg-Oberhausen. Sonnabend den 9. August im „Hasen“. Altenburg. Sonnabend den 9. August im „Kronprinz“ (Neue Welt). Bayreuth. Sonnabend den 9. August, abends 8 Uhr, bei Görl in Kreuz.

Besigheim. Sonntag den 10. August, nachm. 2 Uhr, im „Goldenen Ochsen“ in Bietigheim.

Düsseldorf. Sonnabend den 10. August, vorm. 11 Uhr, bei Anton Müske, Schulstr. 26.

Düsseldorf. Sonnabend den 10. August, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstr. 8.

Elisenberg. Sonnabend den 9. August.

Erlangen. Sonnabend den 9. August im „Deutschen Hof“ (Schnapp). Freiburg-Bischachthal. Sonnabend den 9. August, abends halb 9 Uhr, im „Erbprinz“ in Bischachthal.

Heilbronn. Mittwoch den 6. August, abends 8 Uhr, in der „Theater Biergarten“.

Kassel. Freitag den 8. August, abends 8 Uhr, im „Bunten Bock“.

Langenholz. Sonnabend den 9. August im „Schloßfeste“.

Reichenbach. Sonnabend den 9. August, abends halb 9 Uhr, in der „Weißen Rose“ (Foh. Strauß).

Leipzig. Sonnabend den 9. August, abends halb 9 Uhr.

Passau. Sonntag den 3. August, nachm. 3 Uhr, im „Bierhaus“.

Memmingen. Sonntag den 10. August, nachm. 3 Uhr, in der Brauerei „Zur Stadt“.

Wiesbaden. Montag den 11. August.

W. Gladbach. Sonnabend den 10. August, vorm. 11 Uhr, bei Bangerfeld, Mühlenstr.

Neumünster. Sonnabend den 9. August, abends halb 9 Uhr, im „Glyptum“.

Nürnberg. Sonnabend den 9. August, abends 8 Uhr, im Café Metz, Breitengasse 16.

Ödenburg. Sonnabend den 10. August, abends 6 Uhr.

Offenbach a. M. Montag den 11. August.

Planen i. V. (Schiffenbacher). Sonnabend den 9. August,

abends 9 Uhr in der „Rüdenburg“.

Pößneck. Freitag den 8. August, abends halb 9 Uhr, im „Mittergarten“.

Rheinfelden. Sonnabend den 9. August, abends 9 Uhr, im „Storch“.

Saalfeld. Sonnabend den 7. August bei Gustav Kühn.

Schwetzingen. Sonnabend den 10. August, abends 9 Uhr, bei Müller.

Sommerfeld. Sonnabend den 9. August.

Sorau. Sonnabend den 9. August in der „Eile“.

Stuttgart I. Sonnabend den 9. August, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Stuttgart II. (Vorläufer.) Montag den 11. August, abends 8 Uhr, im „Vaterland“.

Thalwil. Sonnabend den 9. August, abends halb 9 Uhr, im „Bären“.

Weimar. Sonnabend den 9. August, nachm. 4 Uhr, bei Moritz Merz („Oldenburger Hof“).

Wunsiedel. Sonnabend den 9. August, abends halb 9 Uhr, im „Felsenkeller“.

### öffentliche Versammlungen und Zahlabende.

Brinsford. Sonnabend den 9. August, abends 9 Uhr, bei Surrendorf. Zahlabend.

Neustadt O.-Schl. Sonnabend den 2. August, abends 8 Uhr, im Saale des Brauereibesitzers Herrn Pulzner; Versammlung. Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

### Briefkasten.

Mathias Beller, Lörrach. Es liegt nichts dergleichen vor; nur aus Gründen der Praxis wurde das Komitee aufgelöst. Gruß W. M. H., Elberfeld. Wir nennen Ihnen „Leipziger Monatszeitung für die Textilindustrie“, Leipzig, Brommesstraße 9. Jährlich 16 Hefte, einschließlich 4 Spezialnummern. Abonnement pro Jahr 8 M. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Bei direkter Befriedung haben Sie noch das Porto zu tragen. Gruß W.

Nach Überleitung. Der Mann untersucht nur dann der Verflecke ungestraft nicht mehr, wenn er trotz seines körperlichen oder geistigen Zustandes dauernd nicht mehr im Stande ist, durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit mindestens 1/2 des ortsüblichen Tagelohnes zu verdienen (§ 4 des J.-V.-G.). Ist er noch im Stande mehr zu verdienen, ist er verpflichtungspflichtig.

Hannover, Oettensen. Sie haben an Treue nur halb soviel gefunden, als Sie an mich hätten müssen; senden Sie also noch einmal soviel an mich ein. Gruß W.

Nach Wombacherbach. Wir wissen von keiner Meldung für den Versammlungsleiter.

### Berichtigung.

Zu der Abrechnung von Weigsdorf (Webersreit) ist ein Druckschluß enthalten. Von Weischede und Umgebung muß es heissen 21,80 M.

nicht 72,80 M.

### Nach Schluss der Redaktion eingegangen.

Achtung, Spinnereiarbeiter! Bei der Firma Robert Sartori in Grimmitzschau (Vogognespinnelei) sind zwischen den Draufseeren und der Vertriebsleitung Differenzen ausgebrochen. Je zwei Draufseerinnen sollen drei Sortimente Krompeln versorgen; diese beiden weigern sich aber, dieses zu thun. Kündigung nicht ausgeschlossen. Die Arbeiter, vor allem aber die Spinnereiarbeiter, möchten dies beachten.

### Textil-Arbeiter von Adorf!

Alle Dienstjenigen, welche sich am Gewerkschaftsfest in Oelsnitz beteiligen wollen, werden erwartet, sich beim Bevollmächtigten oder beim Austräger zu melden, behufs Fahrpreisfestigung. Abfahrt 1/2 Uhr. Stellen am Bahnhof um 1 Uhr. Der Bevollmächtigte.

### Textilarbeiterverband Cottbus.

Sonnabend den 9. August b. J., Abends 8 Uhr.